28. Jahrgang. Freitag, 26. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16174. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Die Thronrede.

Die Thronrede, die wir schon in der gestrigen Abendausgabe telegraphisch im Wortlaute mitzutheilen in der Lage waren, enthält wenig, was zu Ueberraschung Anlaß geben könnte. Sie bewegt sich im allgemeinen in denjenigen geschäftsmäßigen Bahnen, die wir schon vorher nach den uns zugegangenen Informationen erwartet hatten.

Die **Beziehungen Deutschlands nach außen** werden, um einen erfreulichen Punkt vorweg zu nehmen, als „freundlich und befriedigend" bezeichnet, und zwar sind sie dies zu allen auswärtigen Staaten. Von einer Trübung des Verhältnisses zu Rußland ist keine Rede; im Gegentheil wird die enge Freundschaft unseres Kaisers mit beiden benachbarten Kaiserhöfen betont. Nichtsdestoweniger erscheint dieser Passus im Vergleich zu dem entsprechenden in der Thronrede vom 19. November 1885 einigermaßen abgedämpft. Damals hieß es: „Das deutsche Reich erfreut sich friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen zu allen auswärtigen Regierungen." Jetzt wird nur von freundlichen und befriedigenden Verhältnissen gesprochen. Mag sein, daß der Unterschied nicht groß ist; bei solchen Aktenstücken ist jedoch oft auch eine solche Differenz nicht ohne Belang. Auch enthielt die vorjährige Thronrede den Ausdruck der „zuversichtlichen Hoffnung", daß die Verhältnisse im Balkan „den Frieden der europäischen Mächte nicht stören" würden; diesmal ist kein Wort direct über die Orientfrage gesagt, sondern nur erklärt, daß die deutsche Politik allen seinen Einfluß zur Erhaltung des Friedens für Deutschland und „der Einigkeit aller Mächte" einsetzt, woraus immerhin soviel hervorgeht, daß dieser Frieden der Hut bedarf und ohne die sorgsame Wacht unseres friedliebenden greisen Monarchen Fährlichkeiten ausgesetzt wäre, daß ferner die Einigkeit der Mächte einer vermittelnden Hand zur Weiterexistenz benöthigt, mithin von störenden Factoren bedroht wird. Möge die schöne, in dem bezüglichen Passus gekennzeichnete Doppel-Aufgabe der deutschen Friedenspolitik auch fernerhin gelingen!

Ein großer Theil der Thronrede ist der Aufzählung der Vorlagen gewidmet, die schon im Bundesrathe eingebracht und in den letzten Tagen discutirt worden sind: der Abänderung der Gerichtskosten und der Gebührenordnung für Rechtsanwälte, des Seminars für orientalische Sprachen, der Revision des Servistarifs, der beiden Unfallgesetze für Seeleute und Bauarbeiter und des Militärrelictengesetzes. Daß sich die socialpolitischen Aufgaben hierauf beschränken sollen und die Alters- und Invalidenversorgung erst nach völliger Durchführung der Unfallgesetzgebung in Angriff genommen werden soll, entspricht gleichfalls nur einer schon lange feststehenden Annahme.

Mehr zu denken giebt schon der Passus betreffend das **Handwerk**. Es wird als die Aussicht eröffnet, „daß es gelingen werde, zu einem den berechtigten Interessen dieses Standes entsprechenden Ergebniß zu kommen." Bisher hielt man dafür, daß die weiteren Bestrebungen unserer Zünftler nicht gerade sehr aussichtsreich seien. Es gewinnt aber den Anschein, als ob es den Ackermann und Genossen mit ihrer unermüdlichen Agitation gelungen wäre, ihre Chancen zu verbessern. Man muß nun abwarten, bis diese schwebenden Erwägungen zum Abschluß gekommen sind oder die hierdurch sicherlich ermuthigten Zünftler selbst mit Anträgen hervorrücken. Dann wird man ja auch sehen, was die Regierung unter den berechtigten Interessen des Handwerkers, denn darin liegt der Schwerpunkt, versteht. Berechtigte Interessen dieses Standes vertreten auch die Liberalen; was aber die Herren Ackermann 2c. darunter verstehen, das ist, wie man ja schon längst weiß, etwas ganz anderes.

Was aber auch von dieser Seite kommen möge — alles tritt an Bedeutsamkeit in den Hintergrund vor dem in der Thronrede selbst als wichtigster bezeichneten Punkt: der Militärvorlage. Die **Militärvorlage** ist es, welche der letzten Session dieser Legislaturperiode von vornherein ihren Stempel aufdrückt, welche diese Session zu einer der wichtigsten gestaltet, die wir seit langem gehabt, und die uns voraussichtlich schweren, vielleicht auch verhängnißvollen Entscheidungen entgegenführt. So haben sich denn die, anfangs für übertrieben angesehenen Angaben bestätigt: volle 41 000 Mann werden mehr verlangt, wie die gleichzeitig am gestrigen Tage im Reichstage eingebrachte Vorlage angiebt. Es bestätigt sich ferner die Angabe unseres Berliner Privat-Telegramms von Montag, wonach diese Erhöhung der Friedenspräsenz bereits mit dem Beginn des neuen Etatsjahres eintreten soll. Die besorgte Frage, die sich hieraus ergiebt: warum diese Eile? warum diese Erhöhung noch vor Ablauf des jetzigen Septennats? bleibt freilich in der Thronrede unbeantwortet, wie überhaupt diejenigen sich enttäuscht fühlen müssen, die an dieser Stelle eingehendere Begründungen erwartet hatten. Die Thronrede beschränkt sich ausschließlich auf den Hinweis „auf die Entwickelung der Heereseinrichtungen unserer Nachbarstaaten". Nähere Aufklärungen dieses Punktes bleiben um so mehr abzuwarten, als Frankreich, das hierbei von den überhaupt in Frage kommenden zwei Nachbarstaaten im Osten und Westen obenan steht, seit 1880 keine Erhöhung seiner Friedensstärke vorgenommen hat und schon damals, als wir das jetzige Septennat mit seinen 27000 Mann mehr bekamen, sich nicht zu einer gleichen Maßregel veranlaßt gesehen hat.

Den Kostenpunkt der neuen Projecte sowie das vorhandene Deficit anlangend, so soll zu Anleihen und einer Erhöhung der Matricularbeiträge geschritten werden. In der Steuerfrage kreuzt die Regierung die Arme: sie selbst verzichtet, wie dies gleichfalls mehrfach vorhergesagt wurde, auf die Einbringung neuer Steuervorlagen, giebt aber eine verständliche Directive: Es ist, das war nicht anders zu erwarten, immer wieder das Gebiet der indirecten Steuern, welches noch mehr ausgenutzt werden soll. Schließlich ist es ganz correct, wenn die Regierung ihre bisherigen Bestrebungen auf diesem Gebiete so lange verschiebt, „bis das Bedürfniß im Volke zur Anerkennung gelangt sein und bei den Wahlen seinen Ausdruck gefunden haben wird". Es ist sehr anzuerkennen, daß die Regierung in dieser Weise den Willen des Volkes und seiner gewählten Vertretung respectirt und sich nach demselben zu richten verheißt. Sache der Regierung wird es nun sein — und das ist der springende Punkt der ganzen Sachlage — dieses Bedürfniß auch ausreichend nachzuweisen!

„Bei den Wahlen" heißt es in dem oben citirten Passus: die Frage ist offen und wird viel discutirt werden, ob damit die regelmäßigen Wahlen im nächsten Herbste oder frühere, durch Auflösung des jetzigen Reichstages entstehende Wahlen gemeint sind. Aber auch diese Frage hängt ausschließlich ab von der des **Bedürfnißnachweises**. Denn der Reichstag wird nach allgemeiner Annahme nur aufgelöst, wenn die Militärvorlage abgelehnt wird. **Die letztere aber wird, soviel ist sicher, nicht abgelehnt, sobald die Bedürfnißfrage bejaht ist.**

Ein gouvernementales Blatt, der „Hamb. Correspondent", orakelt über den Verlauf der bevorstehenden wichtigen Session u. a. folgendermaßen:

> Wir dürfen einen parlamentarischen Feldzug voll feiner tactischer Manöver wenigstens seitens der Führer der clerical-freisinnigen Mehrheit erwarten.

Das ist unserer Ansicht nach falsch, grundfalsch, wenigstens bezüglich der freisinnigen Partei. Deren Haltung ist im Gegentheil die einfachste von der Welt und in den letzten Tagen von mehreren hervorragenden Mitgliedern kurz und klar vorgezeichnet. Die Freisinnigen werden von ihren Gegnern schon jetzt mit den gehässigsten Mitteln wegen der Militärfrage bekämpft. Man hofft geradezu auf Auflösung und Neuwahl, um der verhaßten Linken den Todesstoß zu geben. Da erscheint es angezeigt, nochmals zu wiederholen, was neulich Herr v. Stauffenberg erklärte: Er sagte in Fürth:

> Wenn es absolut sicher wäre, daß diese neuen (militärischen) Einrichtungen, die geschaffen werden sollen, aus einem unabwendbaren **Bedürfnisse** hervorgehen, daß sie nothwendig sind, **dann würden wir sie bewilligen.**

Und Herr Rickert äußerte in Brandenburg:

> Die Freisinnigen werden, unbeirrt von solchen Agitationen (der Gegner), **lediglich sachlich prüfen und sich entscheiden. Die Bedeutung unserer vortrefflichen Armee kennen die Freisinnigen ebenso genau, wie diejenigen, welche Tag aus Tag ein mit ihrem Patriotismus prunken** und sich nicht schämen, vor dem Auslande über die Stellung der Freisinnigen zum Heere die albernsten Verleumdungen auszustreuen.

Ist es also sicher, daß die militärischen Bedürfnisse unabwendbar sind, ergiebt die lediglich sachliche Prüfung ihre Nothwendigkeit, dann werden sie bewilligt; wenn nicht, nicht! Von „tactischen" Rücksichten, die dem Hamburger Blatte vorschweben, wird keine Rede sein. Ob freilich diese „tactischen" Züge an derjenigen hohen Stelle verschmäht werden, welche mit ihnen schon so oft erfolgreich operirt hat, das steht dahin!

Deutschland.

* **Berlin**, 25. Nov. Die Enquetecommission zur Berathung einer Revision des Patentgesetzes hat in ihrer gestrigen Sitzung die Frage, ob Publicationen älteren Datums (über 50 Jahre) ein Hinderungsgrund für die Patentirung seien, mit ziemlicher Mehrheit bejaht. Mit großer Mehrheit sprach man sich ferner dahin aus, daß derjenige, der Einspruch gegen die Ertheilung eines Patents erhebt, weil der wesentliche Inhalt seinen eigenen Beschreibungen, Zeichnungen u. s. w. entnommen ist, das Recht haben soll, auf Grund der erfolgten Anmeldung die Ertheilung des Patents für sich zu verlangen. Ueber diesen Rechtsanspruch sollen jedoch nicht die Gerichte, sondern das Patentamt beschließen. Einstimmig traten die Sachverständigen der Ansicht des Patentamts bezüglich der Zulässigkeit von Abhängigkeitspatenten bei, im Gegensatz zur Auffassung des Reichsgerichts.

L. **[Neue Einnahmequellen in Preußen.]** Die „Kreuzztg." befürwortet, in Preußen selbst neue Einnahmen flüssig zu machen, einmal zur Deckung der erhöhten Matricularbeiträge und dann zur Durchführung der seit 1879 versprochenen Steuererleichterungen. Aus den **Getränken** könnten erhebliche Mittel gezogen werden; außerdem verlange das conservative Programm die Reform der **Einkommensteuer** durch Selbsteinschätzung und die Einführung einer **Kapitalrentensteuer**. Eine für die Wünsche der Regierung sicherere Majorität als die gegenwärtige des Abgeordnetenhauses gebe es gar nicht. Das letztere ist richtig; aber es ist notorisch, daß die Regierung von der Majorität, die sie in Preußen hat, keinen Gebrauch zu machen wagt, weil sie im Reiche auf die Unterstützung durch das Centrum nicht endgiltig verzichten will.

* **[Der deutsche Botschafter in Wien]**, Prinz Reuß, hat sich nach Pest begeben.

* **[Ein Plan zur Entsetzung Dr. Schnitzlers.]** Der „Times" zufolge erwägt die englische Regierung augenblicklich einen Plan Stanley's, welcher sich erboten hat, die Leitung einer nichtmilitärischen Expedition zu übernehmen, welche sich von der ostafrikanischen Küste nach Uganda begeben soll, deren Zweck wäre, den König von Uganda zu bewegen, der Expedition den Durchzug zu gestatten, damit sie Emin Bey (Dr. Schnitzler) in den ägyptischen Aequatorialprovinzen entsetzen kann. Stanley entbietet sich, seine Dienste unentgeltlich der Regierung zur Verfügung zu stellen und dieselbe in keiner Weise für seine Sicherheit verantwortlich zu machen.

* **[Deutsch-ostafrikanische Plantagengesellschaft.]** Wie die „B. B. Z." hört, sind die Einzahlungen der ersten 25 Proc. der Zeichnungen für die „Deutsch-ostafrikanische Plantagengesellschaft" nunmehr abgeschlossen. Das Kapital der Gesellschaft, das nicht unerheblich überzeichnet war, beträgt 1 Million Mark, die definitive Constituirung findet in den nächsten Tagen statt.

* **[Die türkischen Offiziere in Preußen.]** Die im Sommer 1883 vom Sultan zur militärischen Ausbildung nach Preußen gesandten zehn türkischen Offiziere, von denen drei der Artillerie, einer den Pionieren, drei der Cavallerie und drei der Infanterie überwiesen worden sind, werden ungefähr noch sechs Monate in preußischen Diensten bleiben und dann mit ihren gesammelten Kenntnissen als Instructeure nach der Türkei zurückkehren. Allen diesen Offizieren wird von ihren Vorgesetzten das Zeugniß ausgestellt, daß sie sich in jeder Beziehung strebsam zeigen und sich mit dem regsten Eifer dem Dienste widmen, auch gute Kameradschaft halten.

* **[Die socialdemokratischen Abgeordneten]** sind zur Theilnahme an den Reichstagsverhandlungen bereits eingetroffen, darunter auch der aus Berlin ausgewiesene Abg. Singer. Es fehlen natürlich der von seiner amerikanischen Reise noch nicht zurückgekehrte Liebknecht und die 6 Abgeordneten, die in Folge ihrer Verurtheilung in Freiberg kürzlich ihre Haft antreten mußten. Diese haben, wie es jetzt heißt, geflissentlich nichts gethan, um den Antritt ihrer Haft hinauszuschieben. Man legt in socialdemokratischen Kreisen kein Gewicht mehr auf die zur Neige gehende Legislaturperiode, sondern rüstet sich mit allen Kräften auf die Neuwahlen, zu denen die jetzt Inhaftirten frei sein wollen. Für diese Neuwahlen rechnet man in socialdemokratischen Kreisen auf 40 Mandate.

* **[Bimetallistische Agitation.]** In der Novembersitzung des Möhringer Zweigvereins der Pommerschen Oeconomischen Gesellschaft wurden zwei an den Reichstag und den Reichskanzler gerichtete Petitionen zur Unterschrift vorgelegt, in welchen die Einführung der internationalen vertragsmäßigen Doppelwährung verlangt wird. Trotz der warmen

Leopold Kompert †.

Wie der Telegraph gemeldet hat, ist am Dienstag in Wien einer der bedeutendsten jetzt lebenden Dichter Deutsch-Oesterreichs, Leopold Kompert, einem Herzleiden, an dem er seit längerer Zeit litt, erlegen. Leopold Kompert war Doctor der Philosophie, Regierungsrath, Präsident der Wiener Schiller-Stiftung, Ritter des Franz-Josef-Ordens 2c.

Leopold Kompert war am 15. Mai 1822, ein Sohn jüdischer Eltern, in Münchengrätz in Böhmen geboren. Im Alter von 10 Jahren kam er mit seinem älteren Bruder auf das Gymnasium nach Jungbunzlau. Dort wurden der nachmalige Dichter und Philosoph Moritz Hartmann und der spätere Publicist Isidor Heller seine Jugendfreunde. Die Jünglinge lasen neben ihren Klassikern auch Heine, Börne, Lenau, Anastasius Grün, welche nachhaltigen Eindruck auf die ideale freiheitliche Denkart Kompert's machten. Unter schweren Entbehrungen — Kompert's Vater war in Noth gerathen — betrieb er seine Studien in Prag und Wien, wo er bei einem Kaufmann als Hofmeister von fünf Knaben sein Leben fristete. Im Jahre 1840 wanderte Kompert nach Ungarn, durchstreifte die ungarische Ebene und ging dann nach Preßburg, wo er in der „Preßburger Zeitung" die „Pußtabilder" als erste literarische Arbeit veröffentlichte. Kompert trat bald darauf mit Ludwig August Frankl, der damals in Wien die „Sonntagsblätter" herausgab, in Verbindung. Seine Skizzen und Novelletten erregten Aufmerksamkeit und gewannen ihm einen Gönner in der Person des Grafen Georg Andrassy, der ihn als Lehrer in sein Haus aufnahm. Das Jahr 1848 fand Kompert wieder in Wien, wo er Medizin studiren wollte, aber von den drängenden politischen Ereignissen wieder zur Publicistik getrieben wurde. Er übernahm die Feuilleton-Redaction des „Oesterreichischen Lloyd", später die Chefredaction dieses Blattes. Ermüdet von der Tagesarbeit, trat er im Jahre 1852 in das Haus des preußischen Consuls und Procuraführers der Wiener Firma Rothschild, des Herrn Goldschmidt, als Erzieher. In den fünf Jahren, die er in diesem Hause verbrachte, knüpfte er literarische Verbindungen an und vertiefte sich in das Studium der Literaturgeschichte. Nach kurzen Unterbrechungen, während welcher Kompert noch die Stellung eines Beamten der Creditanstalt, sowie die als Feuilleton-Redacteur der „Vorstadt-Zeitung" seinen Neigungen entsprechend fand, zog er sich völlig auf sein eigenes schriftstellerisches Schaffen zurück und lebte als Dichter an der Seite seiner feinsinnigen Gattin. Seine vornehmsten Arbeiten waren: „Aus dem Ghetto" (Leipzig 1848, Grunow), „Böhmische Juden" (1851), „Am Pflug" (1855), „Neue Geschichten aus dem Ghetto" (1860) und die „Geschichte einer Gasse" nebst zahlreichen kleineren Novellen und Schriften culturhistorischen Inhalts. (Pr.)

Lelia Rubien. (Nachdruck verboten.)

7) Von H. Keller-Jordan.

(Fortsetzung.)

Die Portiere rauschte auseinander und Carla trat mit Herrn v. Velten zugleich in's Zimmer.

„Baron v. Velten."

„Herr Richter."

Die Herren verbeugten sich und musterten sich gegenseitig nicht ohne Interesse, dann wandte sich Velten an die Frau des Hauses und fragte, wie ihr gestern das Theater bekommen sei.

Kurze Zeit nachher trat auch der Hausherr in das Zimmer.

„Wird Frau Rubien nicht kommen", fragte er, nachdem die gegenseitigen Begrüßungen vorüber und er mit seiner Frau einen verstohlenen Händedruck gewechselt.

„Doch, doch, Julius", sagte Melanie in einem beruhigenden Tone, in welchen sie absichtlich viel hineinlegte, „aber ich erwarte auch noch Frau v. Labinow mit ihrem Sohne."

„Sind das Russen", fragte Velten zerstreut, während sein Auge unruhig die Thür fixirte, als ob er auf Jemanden warte.

„Ostseeprovinzialen, die Mutter ist leidend und wird in einigen Wochen nach Helgoland gehen."

„Die Livländerinnen sind in der Regel sehr gebildet —"

Eine dunkle Röthe zog jäh über Veltens Gesicht und er verbeugte sich tief, Frau Rubien war soeben in das Zimmer getreten.

Lelia hatte eines jener Gesichter, deren Schönheit nicht im Schmelz erster Jugend besteht; ihre Züge waren bis in alle Einzelheiten vollendet und trugen dabei jenen Ausdruck weicher Anmuth, der nicht immer mit regelmäßiger Schönheit verbunden ist. Ihre dunklen, mandelförmig geschlitzten Augen beschatteten lange Wimpern, und als sie dieselben jetzt, nachdem die flüchtige Begrüßung vorüber war, in die Höhe schlug, da strahlte Velten ein Glanz aufrichtiger Freude entgegen.

Velten war etwas verwirrt, denn Lelia war eine Andere geworden, wenn er sich auch im Augenblick noch keine Rechenschaft ablegen konnte, worin diese Wandlung bestand. Sie schien ihm größer und selbstbewußter, und als sie jetzt neben Carla in einer kleinen Couchette Platz genommen, mußte er unwillkürlich die Blicke immer wieder und wieder auf sie richten.

Es mußte doch wohl ein furchtbarer Sturm gewesen sein, dem sie getrotzt, denn die kleine Lelia war innerlich so gereift und gewachsen, daß selbst ihre zierliche Elfengestalt dadurch größer und majestätischer erschien. Wenn sie sonst, wie ein harmloses Kind, bei Allem was sie that von ihrem Gefühl geleitet wurde, so machte sie jetzt den zweifellosen Eindruck, daß sie erst erwägen würde und dann handeln.

Sie hatte etwas Bestimmtes in ihrem Auftreten, eine Energie sogar in der Art, wie sie ihren Kopf trug, und die war anerzogen, denn sie widersprach den weichen, reizvollen Linien ihres Gesichts. Welche Kämpfe mögen durch ihre junge Seele gezogen sein? fragte sich Velten. Der Tod des Gatten? Er giebt dem gebrochenen Frauenherzen keinen Muth und keine Energie. — Der Verlust des Geldes? Der konnte keinen solchen Einfluß auf sie haben. Aber was?

Melanie begrüßte eben im Nebenzimmer die neu angekommenen Gäste, und Velten stand auf und näherte sich den beiden Damen.

„Sind Sie diese Jahre immer in Hamburg gewesen, gnädige Frau", fragte er Lelia, während er seine Augen auf ihrem glänzend schwarzen Haar ruhen ließ, welches in einfachen schweren Flechten im Nacken lag.

„Immer", sagte sie lächelnd, als ob nie eine Wolke ihren Himmel getrübt, „ich habe mancherlei zu ordnen und zu regeln gehabt."

„Ja, leider ist eine schwere Zeit über Sie hingegangen."

„Gewiß. Ich war sonst hier zu Hause, wo ich jetzt nur zu Gaste bin. Aber die oberen Räume sind groß genug für mich und meine Bedürfnisse, und" — setzte sie, als habe sie schon zu viel gesagt, hinzu — „es ist still und behaglich darin."

„Leben Sie ganz allein mit Ihrer Kleinen?"

„Die Tante ist bei mir geblieben, ich weiß nicht, ob Sie sich ihrer erinnern?"

„O gewiß, eine kluge, angenehme Dame. Sie liebte es, um 10 Uhr zu Bett zu gehen und war deßhalb manchen Neckereien von den Freunden ihres Hauses ausgesetzt."

„Ach, dessen erinnern Sie sich noch", sagte Lelia lächelnd, „die gute Tante, sie ist körperlich zart und dabei, wie das oft bei lange einsam gewesenen Damen der Fall ist, ein wenig Sklavin ihrer Gewohnheiten geworden."

Eine jähe Röthe zog jetzt über das bleiche Gesicht der jungen Frau. Melanie war mit ihren Gästen eingetreten, und indem sie Frau von Labinow und ihren Sohn vorstellte, trafen Lelia's Augen die des jungen Mannes, den sie schon einmal gesehen — und zwar im Redactionszimmer Dr. Lassens.

An seinem unbefangenen Gesicht bemerkte sie, daß er sie nicht erkannte — sie war ja auch damals so dicht verschleiert gewesen — und mit wiedergewonnener Ruhe begrüßte sie daher die Dame, die ihr einen angenehmen Eindruck machte.

Da Melanie es immer so zu arrangiren wußte, daß Frau Rubien möglichst fern von den Herren zu sitzen kam, die ihr selbst angenehm waren, so setzte sie dieselbe zwischen Frau v. Labinow und Herrn Richter, womit sie Lelia einen Gefallen that, im Hinblick auf die neue Bekanntschaft.

„Nord und Süd", sagte Melanie mit einer graciösen Bewegung der Hand, „Frau v. Labinow, gebürtig aus Rußland, und Frau Rubien aus den Antillen. Ich denke mir, es muß den beiden Damen interessant sein, sich näher kennen zu lernen."

Sie selbst, die immer nach Neuem lechzte, hatte sich zwischen Baron v. Velten und Hrn. v. Labinow gesetzt und ihrem Mann, wie es der Anstand erforderte, die andere Seite von Frau v. Labinow überlassen.

Carla besorgte den Thee, weil Melanie, wie sie sagte, es so behaglich fand, möglichst wenig die Diener im Zimmer zu haben.

„Sie müssen heute schon mit einem Familienthee vorlieb nehmen, gnädige Frau", wandte sie sich liebenswürdig an Frau v. Labinow, „aber Sie haben mir ja auch gesagt, daß Sie große Gesellschaften nicht lieben."

„Nein, sie sind nicht besonders nach meinem Geschmack", sagte die Dame mit ausgeprägt russischem Accent, „aber mehr noch vermeide ich sie, weil wir Beide, mein Sohn sowohl wie ich, zu ernsten Zwecken im Auslande sind, ich um meine Gesundheit zu pflegen und Gregor zur Erweiterung seiner Studien. Sie wissen, liebe Frau Andersen, da darf man der Nacht nicht zu viel vom Schlaf rauben."

Melanie lächelte zustimmend und warf einen flüchtigen Blick auf Gregor, dessen Augen wie gebannt an Lelia's fremdartiger Schönheit hafteten.

Empfehlungen des Präsidenten, den Petitionen zuzustimmen, lehnte die Versammlung die Unterschrift der Petitionen ab, da sie sich mit der Einführung der Doppelwährung nicht einverstanden erklären könne. Dieser Beschluß verdient um so mehr Beachtung, als er von Mitgliedern der Pommerschen Oeconomischen Gesellschaft gefaßt wurde, jener Gesellschaft, welche sich bisher durch ihre reactionären wirthschaftlichen Tendenzen auszeichnete.

* **[Das „Ausweisungs-Comité" zu Krakau]** hat in seiner Sitzung vom 21. d. M. über seine bisherige Thätigkeit Bericht erstattet; es wurde Folgendes constatirt: Von den aus preußischem Gebiet Ausgewiesenen sind in Krakau angelangt und durch Vermittelung des Comités untergebracht worden insgesammt 2066 Personen und 683 Familienständen, d. h. ebensoviel (683) Männern, 420 Frauen und 833 Kindern. Diese sämmtlichen Familienstände mit zusammen 1936 Personen waren mit Legitimations-Scheinen irgend eines der preußischen Ausweisungs-Comités (Posen, Thorn, Inowrazlaw, Oberschlesien) in Krakau eingetroffen; außerdem 130 Personen ohne Comité-Legitimation. Das Krakauer Comité beschloß in der Sitzung vom 21. d. M. fast einstimmig, seine Thätigkeit nunmehr einzustellen, und beauftragte einen engeren Ausschuß mit Erledigung der noch laufenden Angelegenheiten. — Auch das Lemberger Ausweisungs-Comité steht im Begriff, seine Thätigkeit einzustellen und sich aufzulösen. Lemberger Blätter constatiren, daß es dem dortigen Comité ebenfalls gelungen ist, alle Ausgewiesenen, die seine Hilfe in Anspruch genommen haben, in mehr oder minder festen Stellungen unterzubringen, doch ist ein endgiltiger Ausweis über die Gesammtzahl der Versorgten bisher nicht veröffentlicht worden.

* **[Der Staatsrath]** hat nach dem neuesten Staatshandbuche in dem verflossenen Jahre folgende Veränderungen erfahren:

Von den älteren Mitgliedern sind durch Tod ausgeschieden: die Wirkl. Geh. Räthe Dr. v. Ranke und v. Philipsborn und Wirkl. Geh. Ober-Justiz-Rath Herzbruch. Von den durch königl. Erlaß vom 11. Juli 1884 ernannten Mitgliedern sind gestorben: Oberbürgermeister Dr. Becker zu Köln, Geh. Commerzienrath v. Neufville zu Frankfurt a. M. und Präsident der Seehandlung Rötger; ferner sind dies Mal nicht wieder als Mitglieder des Staatsraths aufgeführt: der frühere Staatssecretär des Reichsschatzamtes v. Burchard und der jetzige Oberpräsident der Provinz Posen, Graf v. Zedlitz-Trützschler. Dagegen sind hinzugekommen: Unterstaatssecretär Graf v. Berchem, Ministerialdirector Hellwig vom Auswärtigen Amt und Regierungspräsident v. Tiedemann zu Bromberg. Die Gesammtzahl der Mitglieder beläuft sich jetzt auf 74, während sie 1885 78 betrug. Endlich ist der Posten eines Staatssecretärs des Staatsraths seit dem Tode des Unterstaatssecretärs v. Möller erledigt.

* **[Donaudampfschiffahrt.]** Im nächsten Jahre will die „Russische Schwarze-Meer-Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, welche bisher zwischen Odessa und Lom Palanka verkehrte, ihren Betrieb bis über das Eiserne Thor hinaus erweitern, um zunächst eine unmittelbare Verbindung zwischen Rußland und Serbien herzustellen. Es liegt hierin, bemerkt dazu der „Hamb. Corr.", für Deutschland eine neue Mahnung, auch seinerseits zur Gründung einer nationalen deutschen Dampfschiffahrt auf dem freien Donaustrom zu schreiten.

Stettin, 25. Novbr. Eine für gestern Abend im Saale der Grünhof-Brauerei „Bock" anberaumte Versammlung von Mitgliedern der Central-Krankenkasse zu Stettin, Grabow, Bredow und Züllchow, in welcher ein Vortrag über das Unfallversicherungsgesetz von dem socialdemokratischen Stadtverordneten F. Görcki aus Berlin gehalten werden sollte, ist laut Verfügung der Polizei-Direction auf Grund des Socialistengesetzes verboten worden.

Breslau, 24. Nov. Die „Bresl. Ztg." läßt sich aus Berlin telegraphiren: Der Rücktritt des Kriegsministers Bronsart soll nach Schluß der Reichstagssession erfolgen.

* **Aus Wernigerode** wird dem „B. Tgbl." geschrieben, daß daselbst in den ersten Tagen des nächsten Monats in den gräflichen Revieren eine große Jagd abgehalten werden soll, an der sich unser Kronprinz, Prinz Wilhelm und der Großherzog von Mecklenburg zu betheiligen gedenken. Ob auch, wie dies beabsichtigt war, unser Kaiser erscheinen wird, darüber hat ein endgiltiger Entschluß noch nicht gefaßt werden können.

Oesterreich-Ungarn.

* **[Die Armeefrage in den Delegationen.]** In den Delegationen herrscht im allgemeinen eine ungewöhnliche Gemüthlichkeit, wozu vielleicht nicht wenig beiträgt, daß sie diesmal nicht in einem nüchternen Amtsgebäude, sondern im Gasthause, Hotel Hungaria, tagen. Gleichwohl konnte die peinlichste Zukunftsfrage, die Frage der deutschen Armeesprache, in der österreichischen Delegation so wenig als in der ungarischen ganz unberührt bleiben. Die Magyaren haben in ihrem Delegations-Ausschuß eine größere Berücksichtigung der magyarischen Sprache in den militärischen Erziehungsanstalten und größeren Antheil der magyarischen Nationalität an der Armee verlangt. Die Thatsachen, daß mehr Offiziere magyarisch lernten, als aus Ungarn stammen, und daß in den bestehenden Erziehungsanstalten noch viele Stiftungsplätze für Ungarn frei sind, sowie die Erklärungen des Reichskriegsministers, der alles mögliche und unmögliche versprach, mußten jedoch schließlich auch die Magyaronissimi, wie Herrn Grünwald u. dgl., bewegen, daß sie die deutsche Armeesprache zur Noth gelten ließen. In der österreichischen Delegation wurde der Spieß umgekehrt. Frhr. v. Dumreicher, der abgegangene Sectionsrath des Unterrichtsministeriums, welcher jetzt dem deutsch-österreichischen Club angehört, betonte unter Hinweis auf die verschiedenen Erlasse und Nothschreie des Kriegsministers die Nothwendigkeit, zur Aufrechterhaltung der deutschen Armeesprache neue deutschsprachige Militärvolksschulen und Bildungsanstalten in Garnisonorten, wie solche in Zara besteht, zu errichten, um den Kindern der Militärfamilien die Erlernung der deutschen Armee- und Staatssprache zu ermöglichen. Dr. Eusebius Czerkawski, in Bach'scher Zeit Germanisator in Ungarn, jetzt aber wüthender Pole, bekämpfte diesen Wunsch als einen Act der Unterdrückung. Der Kriegsminister schwieg und dachte sich sein Theil.

Frankreich.

Paris, 24. Novbr. General Thibaudin, der frühere Kriegsminister, soll, einer Nachricht des „B. T." zufolge, Oberbefehlshaber der Tongking-Truppen werden.

England.

London, 23. Nov. An der Ostküste sollen durch fremdländische Fischer neue Ueberschreitungen gegen britische Fischer verübt worden sein. In einem Falle beträgt der Schaden 200 Lstr. Das Kriegsschiff „Hearty", ein großer Schnelldampfer mit vier Geschützen, ist in Folge dessen nach den Fischereigründen entsandt.

Die Insel Socotra, von welcher, wie wir bereits telegraphisch mitgetheilt haben, der englische politische Resident in Aden Besitz ergriffen hat, liegt östlich vom Cap Guardafui, zwischen 12° 19' und 12° 95' n. Br., ist 4405 Quadr.-Kilom. groß und hat circa 3000 Einwohner. Dr. Schweinfurth schildert die Insel als eine mit ungemein reicher Vegetation begabte, es wachsen Pommeranzen, wilde Orangen, Granatäpfel auf uralten colossalen Bäumen. Es finden sich Buxbaumgebüsche von Manneshöhe, herrliche Aloë, Drachenbäume, Datteln. Die zahlreichen Berge geben mit ihren Höhen den Bewohnern, die Mischlinge aller vier Rassen, durchaus verschieden von allen asiatischen und arabischen Nachbarn sind, die Wohnungen. Wilde Thiere giebt es nicht; Esel, Civetten und einige Steinböcke sind die einzigen Vierfüßler. Der Handel beschränkt sich auf Ausfuhr von Aloë, Drachenblut, Datteln und anderen Früchten. Um die Insel gegen nichtbritische Besitzergreifung zu sichern, schloß die englische Regierung 1876 mit dem Sultan von Kischin, dem die Insel gehörte, einen Vertrag, in welchem dieser verspricht, Socotra niemals an eine fremde Macht abzutreten und nie ohne Zustimmung Englands dort eine Niederlassung zu gestatten. Dafür erhielt er 1000 Dollars.

* **[Gladstone]** ist, wie es heißt, damit beschäftigt, ein Buch über homerische Theologie zu schreiben.

* **[Drummond Wolff]** traf am Montag, von Aegypten kommend, in London ein.

Italien.

Rom, 24. November. Das heute in der Kammer vertheilte **Grünbuch über die bulgarische Frage** enthält 84 Documente aus der Zeit vom 21. August bis zum 20. November d. J. In einer Depesche vom 19. September, 2. und 3. Oktober nach Konstantinopel, Petersburg und London erinnert Graf Robilant daran, daß die Mächte durch den Berliner Vertrag den speciellen Einfluß Rußlands in Bulgarien nicht haben ausschließen wollen. In einer Depesche vom 15. Oktober besteht Graf Robilant darauf, daß Rußland einen Candidaten für den bulgarischen Thron vorschlage, welcher die Stimmen aller Mächte auf sich vereinigen könnte. In einer am 27. Oktober nach Wien gerichteten Depesche erklärt Graf Robilant, mit dem Grafen Kalnoky in der Anschauung übereinzustimmen, daß, wenn Rußland in seiner absoluten Negation fortfahre, die Wiederherstellung eines normalen Zustandes in Bulgarien unmöglich sein würde und daß nunmehr die rasche Wahl eines neuen Fürsten unbedingt nothwendig sei. Eine Depesche vom 15. November nach Petersburg besagt, Graf Robilant habe dem russischen Botschafter, welcher beauftragt war, die Dispositionen des italienischen Cabinets, bezüglich des russischen Candidaten, kennen zu lernen, erklärt, daß, wenn alle Cabinette über die Annahme desselben sich einigen, auch die Zustimmung Italiens nicht fehlen werde. Es sei indessen nothwendig, daß die Candidatur ehestens durch die gegenwärtige Sobranje proclamirt werde. (W. T.)

Spanien.

* **[Unterschleife.]** Aus einer Specialkasse des spanischen Ministeriums des Krieges sind, wie man dem „B. Tagebl." schreibt, circa 100 000 Duros (500 000 Francs) verschwunden; da auch der Kassirer, ein hoher Offizier, sich seitdem nicht wieder hat blicken lassen, so ist über den Verbleib obiger Summe kein Zweifel. Gleichzeitig sind in den Staatskassen Cubas Unterschleife entdeckt worden, deren Betrag bis jetzt auf über 5½ Mill. Pesos (ca. 27¼ Mill. Francs) beziffert wird. Das ist neuer politischer Nahrungsstoff für die Oppositionsparteien.

Bulgarien.

* **[Ostrumelien und die Türkei.]** Es ist nach der „Köln. Ztg." Thatsache, daß ostrumeliotische Conservative eine Bittschrift an den Sultan einreichen wollen, in der sie ihn ersuchen, dahin zu wirken, daß Ostrumelien wieder in sein altes, dem Berliner Frieden entsprechendes Verhältniß zur Türkei gelange. Ihr Gedanke ist der, daß Ostrumelien nur durch engeren Anschluß an die Türkei vor der vollständigen Russificirung bewahrt bleiben dürfte.

* **[Stojanow beim Fürsten Alexander.]** Wie aus Pest gemeldet wurde, soll Stojanow mit fünf anderen Deputirten durch Bukarest gekommen sein. Gerüchtweise verlautet, sie begäben sich nach Heiligenberg, um mit dem Fürsten Alexander über die durch die Abreise des Generals Kaulbars und durch die Ablehnung des Prinzen Waldemar neugeschaffene Lage zu berathen.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Novbr. Es hat sich, wie man dem „Hamb. Corr." telegraphirt, **eine Annäherung zwischen England und der Türkei** vollzogen.

Rußland.

Warschau, 22. Novbr. Eine belgische anonyme Gesellschaft beabsichtigt, in der Umgebung von Warschau ein Netz von elektrischen Eisenbahnen herzustellen. Wie die „Nowoje Wrem." erfährt, hat die Gesellschaft bereits um die nöthige Concession zu ihrem Unternehmen nachgesucht.

Asien.

* **[Die Russen an der afghanischen Grenze.]** Nach Meldungen aus Merw haben die Russen begonnen, ihre im Atrekthale erbauten Proviant-Depots, als dort nun gänzlich überflüssig, zu demoliren. Sie erbauen dafür neue Depots längs der afghanischen Grenze. Die Russen bauen jetzt auch von Merw aus zwei Heerstraßen an die afghanische Grenze, wovon die eine nach Herat und die andere nach Maimene führen.

Von der Marine.

V **Kiel**, 24. November. Die Kreuzer-Corvette „Alexandrine", welche in letzter Zeit fast täglich Probefahrten unternahm, wird demnächst nach Wilhelmshaven gehen, um dort außer Dienst zu stellen. „Alexandrine" gehört in Zukunft zur Nordsee-Station. — In diesen Tagen wird hier eine Versuchs-Torpedo-Division, bestehend aus drei Schichau-Booten und dem hölzernen Torpedoboot „H. I.", formirt werden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 25. November. **[Reichstagseröffnung.]** Zum Gottesdienst vor der Reichstags-Eröffnung hatten sich die Minister Maybach und Lucius in die Hedwigskirche, die übrigen Minister in den Dom begeben. Die Eröffnungsfeier war sehr einfach und formlos. Graf Moltke und die militärischen Bundesrathsmitglieder erschienen in kleiner Uniform; von Reichstagsmitgliedern hatte ein mecklenburgischer Junker seinen ständischen Frack, Geh. Rath Gamp seine Geheimrathsuniform angezogen. Die übrigen waren im Gesellschaftsanzug erschienen. Nur ein württembergisches Bundesrathsmitglied hatte irgend eine Galauniform angelegt. Uebrigens waren mehr Bundesraths- als Reichstagsmitglieder anwesend. Man hörte Bötticher's Rede lautlos an.

In der heutigen Plenarsitzung des Reichstages waren nur 197 Mitglieder anwesend. Es fehlten also 2 an der beschlußfähigen Zahl. Morgen findet die Präsidentenwahl durch Acclamation statt. Weder der Etat noch die Militärvorlage wird vor Weihnachten fertig gestellt werden. Eine gründliche Prüfung der letzteren wird wegen der unerwarteten Höhe allseitig für nothwendig gehalten.

Die Militärvorlage.

Der Gesetzentwurf betreffend die Friedenspräsenzstärke lautet:

§ 1. In Ausführung der Artikel 57, 59 und 60 der Reichsverfassung wird die Friedenspräsenzstärke des Heeres an Mannschaften für die Zeit vom 1. April 1887 bis zum 31. März 1894 auf 468409 Mann festgestellt. Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung.

§ 2. Vom 1. April 1887 ab werden die Infanterie in 534 Bataillone, die Cavallerie in 465 Escadrons, die Feldartillerie in 364 Batterien, die Fußartillerie in 31, die Pioniere in 19 und der Train in 18 Bataillone formirt.

§ 3. Der Artikel I. § 1 und 2 des Gesetzes vom 6. Mai 1880 betreffend die Ergänzungen und Aenderungen des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai 1874 und die noch in Geltung befindlichen, auf die Zahl der Truppentheile Bezug habenden Bestimmungen des § 2 des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai 1874 treten mit dem 31. März 1887 außer Kraft.

§ 4. Gegenwärtiges Gesetz kommt in Baiern nach näherer Bestimmung des Bündnißvertrages vom 23. November 1870, in Württemberg nach näherer Bestimmung der Militärconvention vom 21./25. Nov. 1870 zur Anwendung. Urkundlich u. s. w.

Die Militärvorlage verlangt mehr 15 Bataillone Infanterie, 1 Jäger, 1 Pioniere, 24 Batterien Feldartillerie, 9 Compagnien Eisenbahnregiment, 14 Compagnien Train. Es sollen 5 neue Infanterieregimenter formirt werden. Die Mehrkosten für die 41 000 Mann betragen 20 Millionen im Ordinarium, 24 Millionen im Extraordinarium. Motivirt wird die Erhöhung mit der verstärkten Angriffskraft der Nachbarstaaten.

Berlin, 25. November. Die Veränderungen in der Etatsvorlage sind im Wesentlichen bekannt. Die Erhöhung der Matricularbeiträge beträgt 29 Millionen. Von einzelnen Forderungen sind zu erwähnen 25 500 Mark als letzte Rate zur Herstellung der Façade des Danziger Zeughauses, 143 000 Mark zum Ankauf des Gebäudes der Provinzial-Steuer-Direction in Danzig zur Erweiterung des Postamtes.

Nächsten Dienstag erfolgt die erste Lesung des Etats.

Berlin, 25. November. Landgerichtspräsident Krüger-Berlin ist nach dem „Reichsanzeiger" in den Adelstand versetzt worden.

— Unser △-Correspondent citirt ein Gerücht aus sonst unterrichteten Abgeordnetenkreisen, wonach durch die neue Leitung des Reichsschatzamts ein neuer Finanzplan ausgearbeitet werde, welcher die eigenen Einnahmen des Reichs in völlig umgewandelter Form regeln wolle und dabei das Ziel verfolge, die Matricularbeiträge auf einen möglichst kleinen Umfang zu beschränken.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Wir machten bereits gestern darauf aufmerksam, daß die von der „Times" gebrachte Darstellung über Verhandlungen zwischen General Kaulbars und dem deutschen Vertreter in Sofia v. Thielmann, einschließlich aller Details, welche sie über die Besprechung zwischen den beiden Herren liefert, vollständig aus der Luft gegriffen ist. Fragen, wie die Uebernahme internationaler Vertretung für fremde Unterthanen, können niemals zwischen diplomatischen Vertretern, sondern immer nur im directen Verkehr zwischen den betheiligten Regierungen behandelt und erledigt werden. Zwischen den Vertretern Rußlands und Deutschlands in Sofia hat in der That gar keine Besprechung über diesen Fall stattgefunden, und es ist durch Thielmann auch keine Instruction oder Frage von Berlin eingeholt worden; vielmehr hat die russische Regierung, dem diplomatischen Brauche entsprechend, in Berlin den Wunsch aussprechen lassen, daß der deutsche Generalconsul die russische Vertretung übernehme, und derselbe ist von Berlin aus hierzu telegraphisch ermächtigt worden, ohne daß seinerseits eine Instructionseinholung stattgefunden oder ihm eine Veranlassung zu einer solchen vorgelegen hätte. Die Version des Wolff'schen Telegraphenbureaus (vergl. in der gestrigen Abendnummer) ist danach die allein richtige.

— Die „Nat.-Ztg." sagt zu der Thronrede: Die Rede bestätigt, daß neue Vorschläge betreffs Deckung der großen Mehraufwendungen, welche bevorstehen, dem jetzigen Reichstage nicht gemacht werden sollen. Die zur Begründung dieses Entschlusses gegebene Darstellung der bisherigen Verhandlungen über die Steuerfrage können wir nicht als zutreffend anerkennen; auch ist es unter den obwaltenden finanziellen Verhältnissen mehr als euphemistisch, nur von einer anderweiten Vertheilung der Lasten und von einer Aenderung in der Art der Beschaffung des öffentlichen Geldbedarfs zu sprechen.

Hamburg, 25. Nov. Unser L-Correspondent meldet: Der bekannte Afrikareisende Lieutenant Sigmund Israel ist wegen Schwindeleien heute zu 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt worden.

Leipzig, 25. November. Der vierte Civilsenat des Reichsgerichts unter dem Vorsitz Simsons verwarf heute die von den Reichstagsabgeordneten Dirichlet und Hasenclever gegen die Verurtheilung zur Herausgabe empfangener Parteidiäten eingelegte Revision. Der Gerichtshof erkannte, daß die Oberlandesgerichte in Königsberg und Naumburg den Artikel 32 der Reichsverfassung und den betreffenden Paragraphen des preußischen allgemeinen Landrechts richtig interpretirt und angewendet hätten.

Leipzig, 25. Nov. Im Landesverrathsprozesse Prohl wurde heute das Urtheil verkündigt. Prohl ist wegen des Verbrechens des vollendeten Landesverraths in idealer Concurrenz mit Bestechung zu 9 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt worden. Die Beschlagnahme seines Vermögens wurde abgelehnt. Es ist erwiesen, daß Prohl seit dem Jahre 1872 mit dem Hauptmann Sarauw in Verbindung gestanden hat, dem er, besonders seitdem der Maschinenmeister Schwarz sein Gewährsmann war, viel Material geliefert hat.

Mannheim, 25. November. Heute früh erschoß der Bankier Köster im Köferthaler-Walde bei Mannheim im Duell den Lieutenant Scheele vom hiesigen Leibdragonerregiment, den Störer seines Familienglücks. Der Getödtete stammt aus Stettin.

London, 25. November. Nachrichten sind über Hyderabad aus Afghanistan hier eingegangen, welche besagen, daß der Emir nunmehr eine größere Truppenmacht gegen den aufständischen Stamm der Ghilzais aufgeboten hat und daß diese Macht im Vorrücken gegen die Ghilzais begriffen ist.

Konstantinopel, 25. Novbr. General Kaulbars ist zur mündlichen Berichterstattung nach Petersburg berufen worden.

Sofia, 25. Novbr. Der türkische Vertreter Gadban sondirte die Regentschaft über die Candidatur des Prinzen von Mingrelien. Die Regentschaft erwiderte, sie kenne den Prinzen nicht; im übrigen hänge die Wahl allein von der großen Sobranje ab. Gadban brachte sodann die Ernennung einer neuen Regentschaft durch die Pforte in Anregung. Es wurde darauf bemerkt, daß es sich um einen von dem Berliner Vertrage nicht vorgesehenen Fall handele und daß die gegenwärtige Regentschaft sich deshalb zur Zeit hierüber nicht aussprechen könne.

Sofia, 25. November. **[Entdeckte Verschwörung.]** Der „Voss. Ztg." wird gemeldet: Dienstag spät Abends nach 11 Uhr marschirte Infanterie und Cavallerie vor der Junkerschule auf. Sämmtliche Zöglinge wurden auf Befehl des Commandanten Popow entwaffnet. Mittwoch Morgens erfuhr man den Grund der Maßregel: 40 Schüler der Junkerschule beabsichtigten ihre Kameraden, deren Zahl ungefähr 300 beträgt, zu verführen und einen Aufruhr anzustiften. Sie wollten am Mittwoch um 5 Uhr früh die Regenten und Minister verhaften, im Falle des Widerstandes sogar tödten. Stambulow erhielt am Dienstag Kunde von der Verschwörung und ordnete sogleich die Entwaffnung und Verhaftung der Junker an. Ein früherer Capitän Georginow, der schon an dem Attentat auf den Fürsten Alexander betheiligt und später nach Rußland entflohen war, wo er vom Zaren empfangen wurde, scheint das Haupt der Verschworenen zu sein. Er ist mit den anderen verhaftet. In Sofia herrscht wieder vollständige Ruhe.

Newyork, 25. November. Ein aus Mexiko eingetroffenes Telegramm meldet, im mexikanischen Congreß sei eine Vorlage eingebracht, betreffend eine Zollreduction auf landwirthschaftliche Geräthe und Steuerfreiheit auf 50 Jahre für alle Kohlen-, Eisen- und Quecksilberminen. Unter den zollfreien Waaren befinden sich zahlreiche Einfuhrartikel aus England und den Vereinigten Staaten.

„Haben Sie ein besonderes Fach zu Ihrem Studium gewählt, Herr v. Labinow?" fragte Velten.

Labinow erröthete und sah scheu zu Herrn Richter hinüber, der aber den jungen Mann im Gesellschaftsanzuge, zu dessen Freude, nicht zu erkennen schien.

„Ich habe in Dorpat eigentlich allerlei studirt", sagte er, „denn da ich wohl doch mit der Zeit mich bequemen muß, unser Gut selbst zu bewirthschaften, so darf ich wenigstens jetzt an meiner allgemeinen Bildung arbeiten."

„Mein Sohn liebt die Landwirthschaft nicht", ergänzte Frau v. Labinow sanft, „aber ich denke, wenn er erst noch einige Jahre die Welt recht kennen gelernt und genossen hat, zieht er sich gern in sein Eigenthum zurück."

„Solch ein eigenes Gut, an dessen Boden die Erinnerungen von Ureltern haften, muß eine wunderbare Poesie haben", sagte Lelia, indem sie ihre großen Augen auf Gregor richtete.

„Poesie, ja, in gewissem Sinne", antwortete er, „aber man ist so fern von Allem, was Kunst und Wissenschaft bietet, und mich gelüstet auch — ich gestehe es ganz offen —, mich erst selbst von dem Werth der Dinge zu überzeugen, die außer meiner Heimath liegen."

„Sie sind ja auch noch so jung, wie sollten sie die Vorzüge einer engen Heimath schon zu schätzen verstehen."

„Jung? Das Verständniß bedingen nicht die Jahre, denn ich wette, gnädige Frau, daß ich älter bin, als sie selbst, die Sie gewiß so viel weiser und vernünftiger sind."

„Ich würde Ihnen höchstens 21 Jahre geben, Herr v. Labinow", warf Melanie ein, „und ich glaube, Lelia ist 22 alt, Sie hätten demnach die Wette verloren."

„Im Gegentheil, gnädige Frau, ganz im Gegentheil, ich zähle volle fünfundzwanzig, bin also viel älter als Frau Rubien."

Lelia lächelte. Ihr war es so komisch, daß dieser junge Mann, der noch mit allen Hoffnungen an des Lebens Pforte stand, älter sein sollte als sie, die doch das ganze, volle Schmerzensleben des Weibes durchkostet hatte.

„Wie ihr Lächeln traurig ist", dachte Velten, der immer noch über den Reiz dieser Frau grübelte.

Frau v. Labinow hatte Lelia's Hand ergriffen.

„So jung und schon Wittwe", sagte sie leise. Lelia sah zu ihr in die Höhe.

Die sanften blauen Augen der Dame ruhten theilnehmend auf ihrem Gesichte.

Frau v. Labinow hätte gern eingehender mit der Creolin gesprochen, aber sie fürchtete einen wunden Punkt zu berühren, das schöne Gesicht sah so ernst und traurig aus, wenn sie sich unbeobachtet glaubte.

Melanie scherzte mit den beiden Herren und während Frau v. Labinow sich später in ein Gespräch mit den Herren Andersen und Richter über die Verbreitung des Nihilismus in Rußland vertiefte, war Lelia leise aufgestanden und zu Carla getreten, die allein am Fenster stand und in die dunkle Nacht sah.

„Wie gefällt Dir Frau v. Labinow?" fragte sie dieselbe.

„Gut, denn sie erinnert mich an meine Mutter, aber ich habe das Gefühl, als ob sie nicht in den Kreis der Tante passe."

„Ich glaube, daß Frau v. Labinow in alle gebildeten Kreise paßt, und Deine Tante kann so liebenswürdig sein."

Carla sah mit zweifelhaftem Ausdruck in Lelia's Gesicht. Es war das ein Punkt, über welchen sich diese nie aussprach.

Sie liebte die junge Frau mit jener an Schwärmerei grenzenden Freundschaft, wie sie junge Mädchen oft empfinden, und es schmerzte sie, daß Lelia ihr doch nie ihr volles Vertrauen schenkte. Sie wußte, daß sie viel gelitten, daß sie noch litt, aber in das Heiligthum dieser Schmerzen hatte sie Carla noch nie erlaubt hinabzusteigen. Und doch hätte sie so gern mit ihr getragen! (Forts. f.)

Literarisches.

z „**Mutter und Tochter**", eine littauische Geschichte von Ernst Wichert. (Carl Reißner, Leipzig) Wichert hat eine eigene Art von Dorfgeschichten in die Literatur eingeführt, die weder mit den schwäbischen von Auerbach, noch mit den niederdeutschen von Storm engere Gemeinschaft haben. Wie diese beiden Volksart, Charakter und Anschauungsweise ihrer Gauen, so schildert er das Leben seiner heimathlichen Littauer mit großer Anschaulichkeit, gründlicher Kenntniß der Landesart und dem novellistischem Geschick, daß ihm in solchen kleineren Compositionen noch besser gehorcht als in weiten Romanen. Es ist ein ernstes, humorloses, aber zuverlässiges, sinniges Volk, das er darstellt, dessen dichterisches Gestalten ihn sichtlich anzieht, dessen derbe, nüchterne Art er schlicht und treu zu schildern weiß. In diesem Buche stellt er sich ein düsteres Problem, den tragischen Conflict zwischen Mutter und Tochter, die denselben Mann lieben. Ohne große Mittel, ohne dramatischen Effecte, schlicht und scheinbar selbstverständlich baut er die Handlung auf, die sich in keinem Zuge von dem Boden des littauischen Bauernlebens entfernt. In kleinstem Rahmen weiß er ein interessantes Kunstwerk zu schaffen, den Grundton festzuhalten, auf den die Composition gestimmt ist. Ohne Entfaltung großen technischen Apparats weiß er den Leser bis zur letzten Zeile zu fesseln.

Newyork, 25. Novbr. Da in dem Prozesse gegen den früheren Schöffen Macquade wegen Bestechung die Jury sich nicht über das Verdict einigen konnte, ist eine neue Prozeßverhandlung auf den 29. November anberaumt.

— Dem obersten Gerichtshof des Staates Illinois wurde ein Gesuch unterbreitet, die Hinrichtung der sieben in Chicago zum Tode verurtheilten Anarchisten aufzuschieben.

Danzig, 26 November.

* [Feuer.] Gestern Abend 5 Uhr 20 Min. wurde die Feuerwehr alarmirt, um ein in der Remise des Hrn. Albert Neumann, Hundegasse 95, beim Abfüllen von Benzin durch Explosion entstandenes Feuer zu löschen. Hierbei kamen 2 Spritzen in Thätigkeit, deren eine vom Langenmarkt aus, die andere von der Hundegasse aus arbeitete. Obgleich schon verschiedene Oele und große Quantitäten Lichte rc. in Brand waren, gelang die sofortige Lokalisirung und demnächstige Ablöschung des Feuers. Nach einer guten Stunde konnte die Feuerwehr die Brandstelle verlassen.

* [Schwurgericht.] Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung bei der gestrigen Verhandlung wider den Kaufmann Pallaski aus Neustadt ergab sich, daß, nachdem P. von Herrn Wenzel abgelohnt war und sein Dienstbuch erhalten hatte, er durch zwei Knaben seinen Reisekoffer nach der Bahn transportiren ließ und sich selbst dorthin begab, um nach Danzig zu reisen. Unterwegs ist ihm jedoch eingefallen, daß Wenzel ihm bei der angeblichen Mißhandlung das Hemd zerrissen habe. Er kehrte nun um, um hierfür 50 M. Schadenersatz zu beanspruchen. Den Knaben sagte er, sie sollten nur auf ihn warten; wenn Herr W. ihn aber abermals schlagen sollte, so würde er sein Messer gebrauchen. Hr. Wenzel hatte sich inzwischen zu einigen seiner Gäste an einen Tisch unter der Veranda gesetzt und führte mit denselben ein Gespräch; hierbei trat Pollaski sehr erregt heran, ließ die geballte rechte Faust auf den Tisch fallen und forderte Hrn. Wenzel auf, ihm 50 M. für das zerrissene Hemd zu geben. Wenzel bemerkte, hier sei nicht der geeignete Ort, solche Forderungen zu stellen. Beide begaben sich alsdann in das Haus. Nach einigen Minuten hörte man einen Schrei der Frau Wenzel, welche nun bereits ihren Ehemann in einer Blutlache gefunden hatte. Gleichzeitig sah man den Angeklagten hinausstürzen. Als die Gäste ins Haus kamen, lag Wenzel als Leiche in seinem Zimmer dicht neben dem Sopha. Bei der letzten Affaire zwischen ihm und Pollaski ist kein Zeuge zugegen gewesen. Der Angeklagte giebt an, von Herrn Wenzel mit einem Todtschläger bearbeitet und gegen einen Schrank gedrückt worden zu sein, wobei W. ihn gewürgt habe. In der Nothwehr habe er nun das Messer aus der Tasche gezogen, habe es mit den Zähnen geöffnet und Herrn Wenzel einen Stich versetzt; darauf sei letzterer hingefallen und er hinausgelaufen. Auf dem Wege zum Bahnhofe ist der Angeklagte von einem im Schützenhause anwesenden Gast und zwei Arbeitern, welche ersterer gerade traf, verhaftet und der Polizei überliefert worden. Bei der Verhaftung warf P. ein Messer fort, man fand es jedoch wieder und es wurde gestern als dasjenige erkannt, womit die verhängnißvolle Bluthat vollführt worden ist. — Der als Sachverständiger vernommene Kreisphysikus Dr. Hasse aus Neustadt giebt an, bei der Section der Leiche am 1. Juli neben einigen kleinen Abschürfungen im Gesicht bei W. an der rechten Halsseite eine Stichwunde über dem Schlüsselbein gefunden zu haben, deren Tiefe bis zur Spitze der Lunge ging und durch welche letztere 1—1½ Ctm. tief angeschnitten war. Dieser Stich habe gleichzeitig den Schlüsselbeinruß durchstochen. Die Verwundung war absolut tödtlich und es ist der Tod durch Verblutung eingetreten. Ferner ist der Angeklagte am 30. Juni von Hrn. Dr. Hasse untersucht worden und es hat letzterer an ihm bedeutende Hautabschürfungen gefunden, sowie in der Seite und am Kopfe Blutunterlaufungen constatirt, die wohl von Schlägen mit einem sogenannten Todtschläger herrühren können. Der Staatsanwalt hielt die Anklage im vollen Umfange aufrecht und verwarf den vom Angeklagten gemachten Nothwehr-Einwand. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Cirrow, plädirte dagegen für Annahme der Nothwehr. Die Geschworenen schlossen sich der Ansicht des Hrn. Staatsanwalts an, sprachen den Angeklagten der tödtlichen Körperverletzung schuldig und verneinten das Vorhandensein mildernder Umstände. Hierauf wurde Pollaski vom Gerichtshof zu 3½ Jahren Gefängniß verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte Zuchthausstrafe beantragt.

§ Marienwerder, 25. November. Bekanntlich ist die Zahl der Kreisschulinspectionen im Regierungsbezirk Marienwerder vor Kurzem wesentlich vermehrt worden. Der Minister hat indessen eine nochmalige Abänderung zum 1. Dezember d. J. angeordnet und nunmehr die Zahl der Aufsichtsbezirke endgiltig auf 30 festgesetzt. Es bestehen vom genannten Tage ab die folgenden Bezirke: Briesen, Bruß, Kulm, Kulmsee, Dt. Eylau, Flatow, Pr. Friedland, Graudenz, Konitz, Dt. Krone I., Dt. Krone II., Lessen, Löbau, Marienwerder, Mewe, Neuenburg, Neumark, Prechlau, Rosenberg, Schlochau, Schönsee, Schwetz I., Schwetz II., Strasburg-Lautenburg, Strasburg, Stuhm, Thorn, Tuchel I, Tuchel II. und Zempelburg. Der Umfang der meisten Bezirke ist indessen derselbe geblieben, wie er durch die Regierungsverfügung vom 21. Oktober d. J. festgesetzt war, nur die Bezirke Dt. Eylau, Flatow, Pr. Friedland, Dt. Krone nördlich, Dt. Krone südlich, Rosenberg, Schlochau, Stuhm und Zempelburg haben eine anderweite Abgrenzung erfahren.

Waldenburg, 23. November. Das Tuchmachergewerk, welches hier seit etwa 300 Jahren existirt hat, bestand in den letzten 10 Jahren nur noch aus dem Gewerks- und Altmeister und sechs anderen Meistern. Das Gewerk hat sich nun völlig aufgelöst und seinen Kassenbestand von 330 M. der evangelischen Kirchenkasse vermacht; das Kapital nebst Zinsen soll zu dem Bau einer neuen Kirche verwandt werden. (G.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 25. Nov. Eine von schrecklichen Folgen begleitete Kesselexplosion fand Mittwoch Nachmittag in der Müller'schen Hartgummifabrik, Neue Königstraße, statt. Meist sind es entsetzliche Brandwunden, welche das beim Kessel entströmende kochende Wasser einer Anzahl von Arbeiterinnen der Fabrik zufügte. Am übelsten kamen zwei jugendliche Arbeiterinnen, Mädchen im Alter von 18—20 Jahren, davon. Der einen wurden beide Vorderarme, das Gesicht und der Rücken auf eine ganz schreckliche Weise verbrüht, so daß das Fleisch sich von den Knochen schälen ließ; beinahe dieselben entstellenden Verletzungen trug die andere Arbeiterin davon. Weitere zwei Arbeiterinnen haben minder schwere Verletzungen zu beklagen. Die Schmerzensschreie und Hilferufe der Verunglückten waren entsetzlich. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

* [Ein neues Eisenbahnunglück] hat sich gestern bei Duisburg ereignet. Wie man dem „B. T." aus Köln meldet, ist der fällige Personenzug gestern wegen starken Nebels bei Duisburg auf einen Güterzug gefahren; mehrere Personen trugen Verletzungen davon.

* [Ein tapferes Mädchen!] ist Fräulein Rosa Fenton in Crittenden County in Arkansas. Sie wurde kürzlich auf ihrem Hofe von einer großen giftigen Schlange in den Finger gebissen, und zwar so scharf, daß das Thier sich völlig darin festgebissen und sie mußte es abreißen. Ihre Lebensgefahr völlig erkennend, ergriff Fräulein Fenton eine Axt und schlug ohne Zaudern den verwundeten Finger ab, schnürte das Handgelenk zu, um den Blutumlauf zu hemmen, und rief dann nach ihrer Mutter um Whiskey, und dann erst fiel sie in Ohnmacht. Whiskey war glücklicher Weise im Hause und Fräulein Fenton ist jetzt außer Gefahr.

* [Von einem deutschen Freiherrn und Lieutenant als Baltimorer Metzgerburschen] meldet der dortige „D. Correspdt.": Als unser Berichterstatter kürzlich Abends durch den Lexington-Markt schlenderte, wurde er durch das Gedränge vor einem großen Wurststande aufgehalten; er blickte auf und sah einen lieben Bekannten, den das Schicksal vom hohen Rosse eines preußischen Ulanenoffiziers aus gutem alten Adel an diesen Stand geworfen, flott Wurst und Schinken verkaufen. Die unnachahmliche Grazie und Coulanz, sowie der anmuthig getragene Zwicker verriethen den Damen und den Küchenfeen sofort, daß dieses kein Metzgerknecht von Beruf sei, und gar Manche mag einen verwunschenen Prinzen in ihm geahnt haben. Der Meister stand von Ferne und beobachtete schmunzelnd das Walten seines neuen Gehilfen. „Ischt e braver Bursch, der Baron; fleißig und anstellig, wird e mal mei Geschäfts-Nachfolger!" sagte er. Da Wurst, selbst wenn man sie nur verkauft, Durst erzeugt, so wurde der Freiherr auf eine Viertelstunde losgegeben. Der Meister drückte ihm einen halben Dollar in die Hand und sagte: „Hier hascht 'was; das kannscht spende, oder kanntsch's auch säve." Der Lieutenant steckte seine weiße Schürze unter, rückte das Monocle zurecht und schritt mit den Freunden der nächsten Bierquelle zu, und das Wort des Meisters mißverstehend, sagte er: „Seefe oder Worscht, es mich janz ejal; jetzt schlag' ich Ochsen todt, wer weiß, wie bald ich Russen todt schlage!" — Es braucht hier kaum bemerkt zu werden, daß sich der Freiherr durch die Ungenirtheit, mit der er die Situation acceptirt, durch seinen Fleiß und seine Anstelligkeit die Achtung Aller erworben hat, die ihn kennen lernten, und er ist durch die Grazie, mit der er Wurst verkauft, auf dem besten Wege, mehr Eroberungen zu machen, als er vielleicht als activer Lieutenant jemals gemacht hätte.

Wien, 23. Nov. [Das Testament einer Bettlerin.] Vorgestern starb in Penzing die 70jährige Caroline André in den ärmlichsten Verhältnissen. Die Verstorbene lebte ausschließlich von der Mildthätigkeit ihrer Bekannten und Verwandten. Während nun die alte Frau auf dem Sterbelager lag und ihrem baldigen Ende entgegensah, bat dieselbe den sie behandelnden Arzt, im Falle ihres Ablebens ein in ihrem Bette verwahrtes Packet ihrer Schwester, die sie während der Krankheit pflegte, zu übergeben. Nach dem Tode der Frau wurde unter den Kopfpolstern das Packet vorgefunden, in welchem sich zum nicht geringen Erstaunen der Anwesenden 10 000 fl. in Staatspapieren vorfanden.

Zuschriften an die Redaction.

Die rasch zunehmende Frequenz der hiesigen Pferdebahnen ist der beste Beweis für deren Bedürfniß. Da möchte auch der Zeitpunkt eingetreten sein, das Publikum, welches sie benutzt, von den belästigenden Unannehmlichkeiten zu befreien, denen es auf der Strecke Langfuhr zur Zeit häufig ausgesetzt ist. An schönen Tagen füllen sich in den ersten Nachmittagsstunden die dorthin fahrenden Wagen häufig so an, daß ihr Raum überfüllt und die darin befindliche Luft verdorben wird. Tritt dazu dann noch der Verschluß der hinteren Wagenthür, auch wohl gar noch sämmtlicher Ventilationsscheiben, so wird der Aufenthalt für alle Gesunden unerträglich. Die Conducteure behaupten aber, angewiesen zu sein, auf das Verlangen auch selbst nur eines der Passagiere sämmtliche Ventilatoren schließen zu müssen, und oftmals ist in der Weise verfahren worden. Die Dauer der Fahrt bis Langfuhr währt aber eine halbe Stunde, und wenn während so langer Zeit, wegen dieses Abschlusses von außen, jeder Insasse diejenige Luft wieder einzuathmen gezwungen wird, welche Andere ausgeathmet haben, so liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß Bacillen und andere gefährliche Mikrokosmen, welche von Ungesunden ausgeschieden worden sind, von den Anderen wieder aufgenommen werden. Ferner erzeugt sich innerhalb dieses vollgepfropften und abgeschlossenen Wagenraums bald so starke Hitze, daß warmblütige Personen in Schweiß gerathen; treten sie nun nach der Ankunft plötzlich in die kalte Außenluft, so ist Erkältung höchst wahrscheinlich. Diese Uebelstände abzuändern, ist unsere Bitte. Das kann aber nicht gelingen, wenn die Handhabung, wie meistens bisher, der Einigung der Passagiere zugemuthet wird, denn deren körperliche Constitutionen, desgleichen deren Lebensgewohnheiten sind allzu verschieden; der Meinungsstreit innerhalb des Wagens wird aber für Jedermann widerwärtig. Deshalb ist die ausgiebigste Abhilfe nur zu beschaffen, wenn die Aufrechthaltung der Ordnung allein den Conducteuren übertragen wird. Zu diesem Zweck müssen sie an die Beobachtung ausnahmsloser Regeln gebunden sein. Sie sollten 1) verpflichtet werden, niemals mehr Personen in und auf die Wagen steigen zu lassen, als Plätze vorgeschrieben stehen. Im Innern dürfen außer den Sitzplätzen keine Stehplätze gestattet werden. 2) Da die Gefahr der Ansteckung und das Verderben der Luft innerhalb des Wagens nur durch Entweichen der verbrauchten und Zuströmen frischer Luft vermindert (niemals gänzlich beseitigt) werden kann, so sollte der Verschluß sämmtlicher Ventilatoren verboten sein. Um aber den Zug zu verringern und zu anderer Zeit wiederum nicht allzuviel Kälte hinein zu lassen, müssen die Conducteure sich von der Tagestemperatur und der gegenwärtigen Personenzahl den veränderlichen Maßstab vorschreiben lassen, welchen sie beim Offenhalten zu beobachten haben.

Wer den bei solcher Handhabung schwer gänzlich zu vermeidenden Zug nicht zu vertragen vermeint oder wem es zu kalt wird, der vermag sich durch das Umnehmen von Tüchern viel leichter zu behüten, als der Warmblütige sich nach der Ueberhitzung vor Erkältung schützen kann.

Es darf niemals übersehen werden, daß man nicht in der Stube sitzt, sondern über Land fährt. Bisher galten derartige Bewegungen für erfrischend und das sollen sie bleiben.

Ein öffentliches und allgemein benutztes Verkehrsmittel darf nicht, aus übertriebener Rücksicht auf Invaliden, die Gesunden in Gefahr versetzen.

Uebrigens dürften die Unternehmer durch solche Aenderung nur gewinnen, denn wenn auch einige Wenige in Folge dessen fortbleiben sollten, so würden sich doch viele andere der Pferdebahn bedienen, welche sie jetzt, der geschilderten Vorkommnisse halber, gern meiden. B.

Briefkasten der Redaction.

Ungenannter Landwirth in ? (Poststempel unleserlich): Ihre Anfragen sind so specifisch technisch landwirthschaftlicher Natur, daß wir ihre Beantwortung an dieser Stelle nicht angänglich finden. Wir glauben aber, daß die Broschüre von J. Dembeck-Marienhof: „Sollen wir weiter Hopfen bauen?" Ihnen ein erwünschter Rathgeber sein wird. Die billige und recht empfehlenswerthe Broschüre ist vor einigen Monaten in der Verlagshandlung von A. W. Kafemann in Danzig erschienen.

Standesamt.

Vom 25. November.

Geburten: Kaufmann Michael Gilka, T. — Hilfsweichensteller Eduard Götze, T. — Kutscher Johann Kaschubowski, S. — Kaufmann Jacob Michaelsohn, S. Schlossergeselle Franz Derowski, T. — Klavierlehrer Paul Schnorkowski, T. — Schiffszimmergeselle Heinrich Liebrecht, T. — Schneidermeister August Schott, S. — Vorarbeiter Albert Literski, T. — Unehel. 6 S. 3. T.

Aufgebote: Buchhalter Werner Engel und Maria Zakrzewski. — Tischlerges. Anton Kuhn und Mathilde Rosalie Hulda Wollermann. — Arbeiter Julius Richter und Alma Pauline Müller.

Todesfälle: Arbeiter Johann Ostojak, 28 J. — Näherin Anna Caroline Skomroch, 45 J. — Dienstmädchen Julianna Formell, 46 J. — S. d. Arbeiters Carl Nuske, 5 M. — Köchin Julianna Renate Hauptmann, geb. Erb, Wittwe, 69 J. — Unehel.: 1 T. todtgeb.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 25. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 234¾. Franzosen 192⅛. Lombarden 85½. Ungar. 4% Goldrente 84,60. Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 25. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 292,80. Franzosen 251,25. Lombarden 104,75, Galizier 197,20. 4% Ungarische Goldrente 104,70. — Tendenz: fest.

Paris, 25. Novbr. (Schlußcourse.) 3 % Amortis. Rente 86,12½. 3% Rente 83,22½. 4% Ungar. Goldrente 85¾. Franzosen 512,50. Lombarden 222,50. Türken —. Aegypter —. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 27,20. Weißer Zucker per Novbr. 32,50, per Dezbr. 32,70, per Januar-April 33,50. — Tendenz: fest.

London, 25. Novbr. (Schlußcourse.) Consols 102 1/16. 4% preußische Consols 105½. 5% Russen de 1871 97. 5% Russen de 1873 98¼. Türken 14. 4% Ungar. Goldrente 84½. Aegypter 75⅞. Platzdiscont 3%. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 10¾. — Tendenz: fest.

Petersburg, 25. November. Wechsel auf London 3 M. 22 13/16. 2. Orientanl. 98⅞. 3. Orientanl. 98⅞.

Glasgow, 24. Novbr. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warrants 42 sh. 10 d.

Newyork, 24. November. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,80¾, Cable Transfers 4,84½, Wechsel auf Paris 5,25, 4% fund. Anleihe von 1877 128⅜, Erie-Bahn-Actien 37⅜, Newyorker Centralb.-Actien 113⅞, Chicago-North-Western-Actien 119⅛, Lake-Shore-Actien 97½. Central-Pacific-Actien 46¼, Northern Pacific-Preferred-Actien 63¼, Louisville u. Nashville-Actien 62½, Union-Pacific-Actien 61⅝, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 93⅝, Reading u. Philadelphia-Actien 41½, Wabash-Preferred-Actien 37¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 68⅝, Illinois Centralbahn-Actien 131, Erie-Second-Bonds 103⅛.

Rohzucker.

Danzig, 25. Novbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: besser. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 19,30 M incl. Sack per 50 Kilo franco Hafenplatz.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 25. November. Wind: NzW.

Angekommen: Auguste Jeanette, Jürgens, Burntisland, Kohlen. — Pauline (SD.), Kröger, Bremen via Stettin, Güter — Andrew Longmore, Moir, St. Davids, Kohlen.

Gesegelt: Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Güter. — Confidence, Mauritzen, Aarhus, Holz.

Im Ankommen: norw. Bark „Orion", Bark „Hoffnung", 1 Brigg, 2 Schooner, 3 Schiffe, 2 Dampfer.

Meteorologische Depesche vom 25. Novbr.

8 Uhr Morgens.

Original-Telegramm der Danziger Zeitung

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. Meeresspieg. red. in Millim.	Wind.		Wetter.	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	781	still	—	Nebel	10	
Aberdeen	777	still	—	heiter	6	
Christiansund	768	SSW	3	Regen	6	
Kopenhagen	767	N	2	Nebel	6	
Stockholm	765	N	4	halb bed.	0	
Haparanda	752	NW	6	wolkenlos	1	
Petersburg	7?5	NW	2	wolkenlos	0	
Moskau	—	—	—	—	—	
Cork, Queenstown	780	still	—	wolkig	9	
Brest	—	—	—	—	—	
Helder	774	NNW	3	wolkig	10	
Sylt	770	NNW	4	bedeckt	9	
Hamburg	770	NW	5	Regen	8	
Swinemünde	767	NNW	2	bedeckt	7	1)
Neufahrwasser	765	NNW	2	bedeckt	6	
Memel	764	N	4	bedeckt	4	
Paris	—	—	—	—		
Münster	772	NW	1	Nebel	8	
Karlsruhe	774	NO	1	Schnee	0	
Wiesbaden	774	N	1	Regen	4	
München	774	W	5	Nebel	4	
Chemnitz	771	WSW	3	Regen	3	2)
Berlin	767	WNW	1	Regen	7	
Wien	772	W	2	heiter	0	
Breslau	768	W	3	Regen	2	3)
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	—	
Triest	769	NNO	6	wolkenlos	5	

1) Abends Regen. 2) Nebel. 3) Nebel.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Bei dem Fortschreiten einer Depression von Lappland südostwärts nach dem Innern Rußlands hat sich das Maximum im Westen etwas westwärts verschoben, während gleichzeitig die Gradienten zugenommen haben, so daß die nördliche und nordwestliche Luftströmung im Nord- und Ostseegebiete etwas entschiedener geworden ist. Ueber Centraleuropa ist das Wetter trübe und regnerisch, im Norden erheblich wärmer, im Süden kälter. Karlsruhe und Bamberg melden Schnee, Kaiserslautern hatte heute früh Hagelfall.

Deutsche Seewarte.

Fremde.

Walters Hotel. Preuß a. Dirschau, Commerzienrath. Dalcke a. Marienwerder, Oberstaatsanwalt. Wannow a. Trutenau, Deichhauptmann. Wirth und Familie a. Lauenburg, Mühlenbesitzer. Frau Dr. Thiele nebst Frl. Tochter aus Lauenburg, Glaubitz jun. a. Graudenz, Fleischermeister. Späncke a. Graudenz, Wagenfabrikant. Tilck a. Thorn, Fabrikbesitzer. Suhr a. Lappin, Administrator. Tollkemitt a. Mlecewo, Retzlaff nebst Gemahlin a. Roschütz i. Pomm., Rittergutsbesitzer. Frau Dr. Lewicki a. Stuhm. Wolff a. Köln, Kaufmann.

Deutsches Haus. Benjamin a. Marienburg, Pfarrer. Müller a. Berlin, Ingenieur. Haffenstein a. Christburg, Prediger. Janzen a. Buddern, Gutsbesitzer. Nauen a. Posen, Sachert a. Saalfeldt, Siebert a. Ortelsburg, Schiffmann a. Berlin, Janusch a. Berlin, Cohn a. Berlin, Wermbter a. Ingolstadt, Wachsen a. München, Kaufleute.

Verantwort. d. Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Hamburg-Danzig.

Von Hamburg wird Dampfer „Bernhard" ca. 27. hj. direct nach Danzig expedirt.

Güter-Anmeldungen nehmen entgegen (7214

L. F. Mathies & Co,
in Hamburg.

Ferdinand Prowe
in Danzig.

Der Keim des Todes

wird in manches junge, frisch pulsirende Leben durch jugendliche Verirrungen gelegt. Die Herstellung der Gesundheit ist in diesen Fällen schwer, oft unmöglich. Eine Kurmethode, die sich schon oft glänzend bewährt hat, wird in der Schrift:

„Das goldene Buch für Männer"

als Manuskript für Patienten gedruckt, empfohlen u. ist von uns gegen Zahlung von 1 Mk. (Briefmarken) zu beziehen.

Deutsche Gesundheits-Compagnie,
Berlin SW., Lindenstraße 12.

Baden-Baden-Lotterie, III. Kl. Ziehung 1.—3. December cr., Loose à M. 6,30,
Weimarische Kunst-Ausstellungs-Lotterie, III. Kl., Erneuerungsloose à M. 2,50, Kaufloose 5 M.,
Berliner Geld-Lotterie vom Rothen Kreuz, Hauptgewinn 150 000 M. Loose à M. 5,50,
Oppenheimer Lotterie, Hauptgew. i. W. v. M. 12000 Loose à M. 2,
Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn M. 75 000, Loose à M. 3 50, (7166
Allerletzte Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn M. 75 000 Loose à M. 3,50 bei
Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Rumänische
Wallnüsse

in vorzüglicher Qualität hat noch größere Posten abzugeben

Carl Schnarcke,
Danzig. (7032
Brodbänkengasse 47.

Fette Gänse, Enten, Puten u. große Hasen

empfing und empfiehlt (7249

Magnus Bradtke.

Ia. Werder-Leckhonig

von feinstem Wohlgeschmack, für den Tafelgebrauch, à Pfd. 60 ₰.

Ia. Landhonig,

zum Genuß u. zum Backen, à Pfd. 40 ₰ offerire unter Garantie vollständiger Reinheit. Nach auswärts in Blechdosen. (6975

L. Matzko Nachf.,
Altst. Graben 28.

Haide-Scheibenhonig,

Pfd 85 ₰, II. Waare 55, Leckhonig 50, Seim- (Speise-) Honig 40, Futterhonig 40, in Scheiben 55 ₰, Bienenwachs 1,35 ₰. Postcolli gegen Nachnahme, **en gros** billiger. Nichtpassendes nehmen umgehend franco zurück. (3340

Soltau, Lüneburger Haide.
E. Dransfeldt's Imkereien.

Patentirt in allen Ländern.

Neu und bedeutender Ersparniß

wegen unentbehrlich für Jedermann.

In allen Glas-, Porzellan- und Eisenhandlungen, Haus- und Küchengeräth-Magazinen-, Drogen-, Seifen-, Colonial- und Materialwaarenhandlungen ꝛc. ist zu haben:

Abwaschbare u. sich nicht abnutzende

Terra-Vulcana-Feuerzeugständer

(aus gebrannter Mineralmasse)
Zur immerwährenden Entzündung schwedischer Zündhölzer
D. R.-P. Nr. 33234.

Preis pro Stück 1,25 Mk.

Einzig existirendes Feuerzeug ohne aufgestrichene Zündmasse. Jeder Besitzer eines Terra-Vulcana-Feuerzeugständers ist daher in der Lage, die schwedischen Zündhölzer ohne theure Schachtelverpackung einzukaufen.

Handlungen, welche Terra-Vulcana-Feuerzeugständer noch nicht auf Lager haben, werden im Interesse ihrer Kunden gebeten, solche umgehend zu verlangen. (7170

Allein-Engros-Debit

W. J. Hallauer,
Danzig

Meinen werthgeschätzten Kunden zur gefälligen Kenntnißnahme, daß der Umbau meiner Mühle vollendet und sich dieselbe jetzt in vollem Betriebe befindet. (7232

Herrengrebiner Mühle, den 24. November 1886.

Hochachtungsvoll

7232) **J. Diegner.**

Wildhandlung Röpergasse Nr. 13.

Dam-, Schwarz-, Rehwild, Hasen (auch gespickt) Waldschnepfen, Fasanen, Hasel-, Birk-, Rebhühner, Drosseln, Gänse, Enten ꝛc (7242

Gespickte Hasen am Sonnabend Vor- u Nachm. zur Auswahl aufgelegt; an jedem anderen Tage ebenfalls zu haben.

Wildhandlung Röpergasse 13.

Rothe Kreuz Lotterie.

Ziehung am 28. und 29. December
im Ziehungssaale der Königl. Preußischen General-Lotterie-Direction zu Berlin.

Die Gewinne werden in Baar ohne jeden Abzug ausgezahlt und bestehen in:

150 000 M., 75 000 M., 30 000 M., 20 000 M.,
5 Gew. à 10 000 M., 10 Gew. à 5000 M., 50 Gew. à 1000 M.,
500 Gew. à 100 M., 3000 Gew. à 50 M.

Loose à 5,50 Mk. } in der Expedition der Danziger Zeitung.

Verlagsbuchhandlung von A. W. Kafemann in Danzig.

Da die Herstellung des Druckes der in meinem Verlage erscheinenden

Wanderungen durch die sogen. Kassubei und die Tuchler Haide

mit einer Orientirungskarte von **Carl Pernin,**

erst in ca. 2 Wochen beendet sein wird, habe ich den Termin der Subscription zum Preise von 1,50 M. pro Exemplar bis zum 1. Dezember verlängert und tritt demnach erst von genanntem Tage an der Ladenpreis von 2 M. ein.

A. W. Kafemann



Willkommenstes Weihnachtsgeschenk

für Frauen und Töchter ist die deutsche Nähmaschine, welche dem amerikanischen Fabrikate in Construction und Arbeitsvollendung weit überlegen. Magazine, deren Inhaber laut Diplom Mitglieder der „Concordia", bieten beste Garantie.

Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 2,
Special-Geschäft für Gummiwaaren,
empfiehlt:

Gummi-Boots!



Prima Gummischuhe u. Sandalen!

Elastische Gamaschen für Herren und Damen!

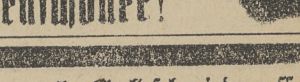
Gummisohlen { für Herren M. 2,50 pro Paar, „ Damen „ 2,25 „ „ „ Kinder „ 2,— „ „

nach meiner Methode bei mir befestigt, gewähren (5199

doppelte Haltbarkeit gegen Ledersohlen,

angenehmen, sicheren Gang und warme Füße!

Filzsohlen unter Gummi-Boots und Schuhe!



Gummi-Hosenschoner!

5, Goldschmiedegasse 5. 5, Goldschmiedegasse 5

Vortheilhafter Einkauf.

Goldene Herren- und Damenuhren, sowie **silberne Uhren** werden, um **schleunigst** damit zu räumen, **sehr billig** unter Garantie verkauft. (5712

M. H. Rosenstein.

Altes Gold und Silber wird zu höchsten Preisen gekauft und in Zahlung genommen.

Größtes Brennholzlager

von

J. Posanski aus Kielau,

Lager: Danzig, Olivaer Thor, Pommerscher Güterbahnhof, Kielau und Neustadt empfiehlt zur Saison sämmtl. Brennhölzer in jeder Holzgattung und gekleint zu billigsten Preisen. Waggonladung und klafterw. (Meter) frei Haus. Bestellungen werden außer auf den Lagerplätzen angenommen in **Danzig, Breitgasse 114 und Kielau** (6939

Universal-Windhut.

Ventilations-Apparate Patent Alex. Huber.

Absoluter Schutz gegen den Druck des Windes auf die Schornsteinmündung und dadurch entstehenden **Hausrauch. Versagen ausgeschlossen.** — Keine Erhöhung des Schornsteins.

Zur Ventilation von Hausräumen und zur **sicheren Beseitigung des Latrinengeruchs** nach eigenem System (ohne Kraftmaschine) sind meine Apparate vorzüglich bewährt. — Prospekte mit zahlreichen Attesten von Baubehörden und Privaten aus ganz Deutschland gratis und franco. (7218

Alexander Huber, Köln, Flandrische Str. 20.
Spezial-Geschäft für rationelle Ventilation.

Adolf Ruben, Stralsund,

Strohhülsen-Fabrik. (7229

Billigste Preise. Wasserfrachten.

Gesucht: tüchtige Agenten.

Rath in Frauel. Fr. **Maroske**, Berlin, Oranienburgerstr. 80.

Pianinos billig, baar oder Raten. Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Das aus der

Michaelis & Deutschland'schen Concursmasse

übernommene Waarenlager kommt zu **Taxpreisen** zum Verkauf.

Abtheilung I für
Hüte, Mützen, Pelzwaaren, Filzschuhe, Boots u. s. w.
Langgasse 27 (neben dem Polizei-Präsidium).

Abtheilung II für
Sonnen- und Regenschirme, Stöcke und Rohmaterialien zur Schirmfabrikation gehörend
Langebrücke 11 zwischen Frauen- und Brodbänkenthor). (7137

Für Wiederverkäufer günstige Gelegenheit.

Verkaufszeit von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags und von 2¼ Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

Gerichtlicher Verkauf.

Die Keller-Einrichtung zum

Bierverlags-Geschäft

nebst Kisten, Flaschen und Utensilien, zur **Emil Lüben**'schen Concursmasse gehörig, ist im Ganzen zu verkaufen und das Geschäftslocal auf mehrere Jahre miethsweise zu überlassen. (3874

Der Concursverwalter
Georg Lorwein, Langgarten 6

Abgelagerten Ungarwein

versenden gegen vorherige Cassa oder Nachnahme franco jeder Bahnstation (emballirt gegen Frost)

30 Liter 1882 Werschetzer Schloßberg, weiß, Eigenbau	M. 19,40
30 Liter 1881 Magyarader weiß	M. 21,50
30 Liter 1882 Werschetzer Kapellenberg, roth, Eigenbau, süßlich .	M. 19,40
30 Liter 1882 Méneser Rothwein, süß	M. 31,50

! Für Naturreinheit wird garantirt !

Brüder Lengauer, Weinbergbesitzer, **Werschetz**, Süd-Ungarn

JOHANN HOFF'sches concentrirtes Malzextract für Lungenleidende, Eisen-Malz-Chokolade für Bleichsüchtige.

In ganz Europa verbreitet und als Heilnahrungsmittel anerkannt. Bei Husten, Katarrh, Lungenaffektionen u. allgemeiner Körperschwäche von beispielloser Wirkung sind Johann Hoff's Heilnahrungspräparate.

An Herrn Johann Hoff, Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malzextrakt-Heilnahrungs-Präparate, Königlicher Commissions-Rath, Besitzer des k. k. österr. goldenen Verdienstkreuzes, Ritter hoher Orden, Hoflieferant der meisten Souveraine, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Lieban i. Schl. 9. März 1886.

Ich habe seit dem Feldzuge 1870/71 einen ziemlich starken Katarrh zurückbehalten, auf den ich bis vor ½ Jahr nicht so rechtes Gewicht gelegt; doch seit dieser Zeit quält mich dieser Husten so stark, daß ich auf Anrathen eines Collegen in Hirschberg mich entschlossen habe, einen Versuch zur Beseitigung meines Leidens mit dem Genusse ihres Malzextrakt-Gesundheitsbieres zu machen.

Dr. Stark, Königl. Stabs-Arzt.

Durch Ueberanstrengung und Unvorsichtigkeit zog sich meine Frau eine heftige Erkältung zu, hatte die heftigsten Brustschmerzen und Husten und litt an totaler Ermattung. Wir entschlossen uns, ein Abonnement 100—120 Flaschen des Johann Hoff'schen Malzbieres zu nehmen und bekenne ich mit Vergnügen, daß nach dem ersten Dutzend Flaschen Besserung eingetreten und unsere Hoffnungen übertroffen wurden.

Uhlenhorst, 39 Mühlenkamp. **C. Kummerfeld.**

Verkaufsstelle bei **Albert Neumann** in Danzig, Langenmarkt 3.

JOHANN HOFF's weltberühmte Brustmalzbonbons.

Ueber die **P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.**

Herrn **P. Kneifel** in Dresden. — Die von Ew. Wohlgeb. erfundene Haartinktur hat mir außerordentliche Dienste geleistet. Trotzdem das Ausfallen der Haare in unserer Familie erblich ist, hat sich dennoch schon nach kurzem Gebrauch neuer Haarwuchs auf bisher kahlen Stellen am Kopfe eingestellt. Ihnen hierdurch meinen Dank abstattend, bin ich — **Richard Ritter von Ense-Sachs, Rittergutsbesitzer,** z. Z. in Berlin, den 21. Apr.

Obige Tinktur ist in Danzig nur zu haben bei **Alb. Neumann**, Langenmarkt 3, und **Herm. Lietzau**, Holzmarkt 1. In Flaschen zu 1, 2 u. 3 M.

Sammet und Seidenstoffe

jeder Art, grosse Auswahl v. **schwarzen, weissen** farbigen Seidenstoffen zu Brautkleidern empfiehlt zu billigsten Preisen die Seiden- und Sammet-Manufactur von **M. M. Catz in Crefeld.** Muster franco.

Maschinenfabrik, Eisen- u. Metall-Gießerei.

Lager von Hähnen, Ventilen, Kessel-Armaturen. (6855

J. Zimmermann,
Danzig, Steindamm Nr. 7.

Alten Cognac!

versendet franco jeder Poststation 5 Kilo Postcolli à M. 10,— per Nachnahme. (6758

Erste südungarische Cognac-Brennerei Werschetz.

Gold u. Silber

kauft u. nimmt in Zahlung zu höchstem Preise

G. Seeger, Juwelier,
Goldschmiedegasse 22 (3882

Rothbuchene Faßstäbe

in allen Dimensionen zu Buttertonnen ꝛc. habe stets auf Lager und offerire billigst. (7089

Dampfsägewerk Maldeuten.
Ernst Hildebrandt.

Filiale **W. Mattfeldt**, Vorstädt. Graben 49, Inhaber **Arnold**, ger. vereid. Kreis-Taxator, beschafft Capitalien à 4 %, Feuer-Versicherung. für d. Westpr. Imm.-Feuer-Societät und die Norddeutsche, Hagel-Versicherungen, Erbregulirungen und gerichtliche Gutachten. (6868

Papier

zum Einstampfen kauft Papierfabrik

S. A. Hoch,
Danzig, Johannisgasse 29.

Zwei gute Arbeits-Pferde (Schimmel),

Geschirre und **drei gute Rungenwagen** stehen billig zum Verkauf auf
Krakauer Kämpe.

350

angefleischte Schafe, zur weiteren Mast geeignet, stehen zum Verkauf bei

Kling in Willenberg
7247) per Marienburg.

Eine alte Klostergeige

(Prachtstück) von Fiorentino, Cremona Nr. 1700 und ein

Violoncell,

Jacobus Stainer 1650, aus dem Nachlaß meines Vaters, des weil. Königl. Musikdirectors **Julius Katterfeldt** in Preetz habe ich zu verkaufen. (7067

Alfred Katterfeldt,
Langgasse 74.

Kapitalsanlage:

Hauskauf mit 24 000 M. Anzahlung. Ueberschuß nach Abzug aller Unkosten ca. 6000 M.

Adressen unter Nr. 7144 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

---

60 000 M. Kindergeld sind vom 1. Januar 1887, ungetheilt oder getheilt, bei pupillarischer Sicherheit zu vergeben. Offerten von Selbstreflectanten bitte an mich zu richten nach Halle a. S., Königstr. 40 e.

7231) **Benske.**

Ein hübsches gesundes Mädchen, ein Jahr alt, ist an Kindesstatt zu vergeben. Näheres sub D. G. 120 postlagernd Graudenz (7162

Für mein Tuch-, Manufactur- und Modewaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Eintritt resp. 1. Dezbr. cr.

zwei tüchtige Verkäufer

(christl. Confession) der polnischen Sprache mächtig. (7007

Paul Stetefeldt,
Bischofswerder Westpreußen.

Meierin,

die mit Centrifuge Bescheid weiß, die Aufzucht der Kälber und Aufsicht über die Schweinezucht übernimmt gegen Gehalt und Tantieme gesucht zu sofort spätestens zum 15. Dezbr. in

Dom. **Grünfelde**
per Dt. Damerau (7216

Für ein größeres Manufactur- und Modewaaren-Geschäft wird ein **tüchtiger Verkäufer** (Christ) mit repräsentirendem Aeußern per 1. resp. 15. Januar 1887 gesucht. Derselbe muß gleichzeitig die Correspondenz besorgen, sowie im Decoriren Geschmack besitzen.

Offerten mit Nachweis der bisherigen Thätigkeit, sowie mit Beifügung d. Photographie, nimmt die Expedition des „Tilsiter Tageblatts" in Tilsit unter „Verkäufer-Gesuch" entgegen. (7213

Einen Materialisten mit mehrjähr. Zeugn. per sofort u. später empf.
7245) **J. Heldt**, Jopengasse 9.

Eine ärztliche Praxis

in einer Großstadt wird gegen gute Entschädigung zu übernehmen gesucht.

Gefl. Offerten unter **A. R. 7** befördert **Rudolf Mosse**, Berlin SW.

Suche von sofort einen soliden, tüchtigen jungen Mann für mein Manufactur-Waaren-Geschäft. (7217
Hermann Ferner, Marienburg.

Schneidige **Agenten** bei **hoher Provision** von einer Hagelversicherung für Westpreußen gesucht

Offerten unter Nr. 7233 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein **Acquisiteur** für **Hagel-Versicherungen**, welcher Westpreußen nur zeitweise bereisen soll, ohne fest angestellt zu werden, wird gesucht.

Offerten befördert die Expedition dieser Zeitung unter 7234

Beim Tischlermeister **Hinz** in Wyschin per Bahnhof Gr. Liniewo finden 2 Tischlergesellen dauerh. Tischlerarb. und ein Tischler-Lehrling w. gesucht.

Ein Maschinenmeister

im Maschinenbau und Montiren wohlerfahren, welcher längere Jahre in einer größeren Oelfabrik als solcher thätig war, **sucht** gestützt auf gute Zeugnisse in dieser Branche, oder in einem and. industriellen Etablissement **Stellung.** Gef. Offerten unter **P. 20 Rudolf Mosse**, Liegnitz.

Ein Candidat

des höheren Lehramts wünscht Privat- resp. Nachhilfestunden zu ertheilen.

Adressen unter Nr. 7248 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine kleine Villa in Jäschkenthal,

comfortabel eingerichtet, sehr schön geschützt gelegen zu verkaufen und gleich zu beziehen, auch zu vermiethen. Reflect. erf. Näh. u. Nr. 4381 in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Remise

Kleine Gerbergasse zu vermiethen. Näheres Gr. Gerbergasse Nr. 6 im Comtoir. (7139

Sandgrube 42 B

ist per 1. April k. J. die erste Etage, bestehend aus 5 großen Zimmern und Zubehör zu vermiethen.

Die Wohnung wird vordem ganz neu decorirt. (7193

Besichtigung Nachm. v. 2—4 Uhr.

---

1 Speicherunterraum,

möglichst groß, zum Lagern von Colonialwaaren, wird zum 1. März k. J. gesucht.

Offerten unter Nr. 7092 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Der Speicher-Unterraum des „Phönix-Speichers"

ist zu vermiethen.

Näheres im Comtoir Brodbänkengasse 28. (3357

Nr. 16 058

kauft zurück **Die Exped. d. Ztg.**

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.